

Ein Nachmittag zum Thema Land-Art

WEISSACH IM TAL. Selbst Menschen, die sich für völlig un kreativ halten, können bei dieser Veranstaltung neue Seiten an sich entdecken und von der Natur inspiriert werden, verspricht die Naturparkführerin Petra Klinger: Sie bietet am Sonntag, 3. September, einen Nachmittag zum Thema Land-Art in Weissach im Tal an. Ziel sei es, „für die Natur zu begeistern, für einen sanften Umgang mit der Natur zu sensibilisieren und die Kreativität zu fördern“, schreibt Petra Klinger. Bei der dreistündigen Veranstaltung im Ortsteil Bruch können Teilnehmende Mandalas legen, Windmobile und Traumfänger basteln und Tonwichtel an Bäume modellieren. Treffpunkt ist um 14 Uhr der Parkplatz am Waldrand an der Kreisstraße 1908 in Richtung Lutzenberg. Die Kosten liegen bei zwölf Euro pro Person, Kinder bis acht Jahre kosten sechs Euro. Mitzubringen sind Sitzkissen, Getränke, ein Vesper und eine Rebschere. Anmelden kann man sich bis 2. September unter 01 70 / 524 53 11 oder per E-Mail an: klinger@die-naturparkfuhrer.de. *anc*

Rauminstallation im Wolkenhof-Fenster

MURRHARDT. Im Sommer vergangenen Jahres hat die Fotografin Susanne Neiss aus Mannheim zum ersten Mal den Wolkenhof in Murrhardt besucht. Der Wolkenhof, einst das Anwesen des Tiermalers Heinrich von Zügel, wird inzwischen unter dem Titel „Ein Fenster inmitten der Welt“ von Kunstschaffenden und Institutionen bespielt.

Als nächste Künstlerin stellt nun Susanne Neiss von 1. September an unter dem Titel „Sail“ eine Installation im Kunstfenster, dem ehemaligen Atelierfenster Heinrich von Zügel, aus. Bei der offiziellen Eröffnung, die zwischen 17 und 20 Uhr stattfindet, ist die Künstlerin anwesend. Danach ist die Rauminstallation bis zum 20. Oktober rund um die Uhr im Wolkenhof 14 zu sehen. *anc*

Von der Basilika zur heutigen Stadtkirche

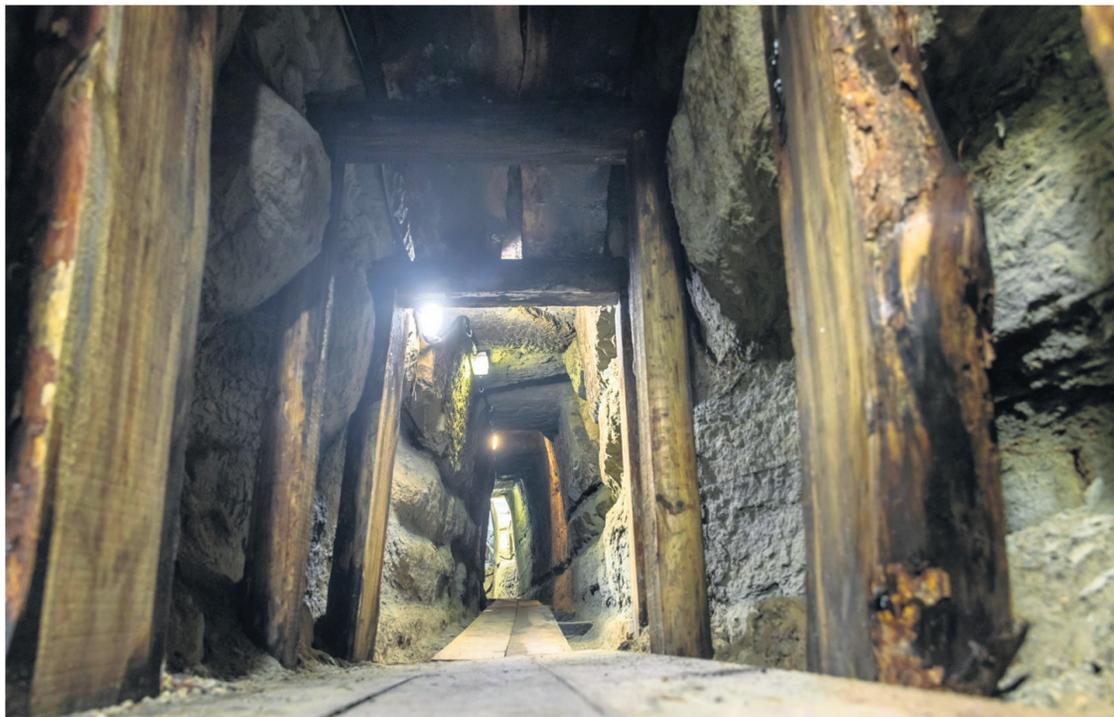
MURRHARDT. Die evangelische Kirchengemeinde Murrhardt bietet am Sonntag, 27. August, eine Führung durch die Stadtkirche an. Die heutige Stadtkirche startete um das Jahr 1000 als römische Basilika eines Mönchsordens und steht heute als neugotische evangelische Stadtkirche allen Gläubigen zur Andacht zur Verfügung. Immer wieder wurde sie umgebaut, und die Zeit hinterließ ihre Spuren. Diese wird Kirchenführer Hans-Georg Zenker an diesem Sonntag den Interessenten zeigen. Er steht um 15 Uhr an der Stadtkirche (Adresse Klosterhof 8) bereit, die Führung kostet fünf Euro. *her*

Winnender Markt wird verlegt

WINNENDEN. Aufgrund der Winnender Weintage wird der örtliche Wochenmarkt an diesem Samstag, 26. August, an die Wallstraße verlegt. Dies teilt die Stadtverwaltung mit. „Der Wochenmarkt kann an diesem Platz zwar in verkleinerter Form, aber dennoch mit dem vollen Warenangebot stattfinden“, heißt es in der Mitteilung aus dem Rathaus. Die Dauer des Marktes ist wie gewohnt von 7 bis 13 Uhr. *wei*

Tanzworkshop zum 41. Mal in Oeffingen

FELLBACH. Der Tanzworkshop Oeffingen hat sich schon lange etabliert. Seine 41. Ausgabe findet von Samstag, 2. September, bis Freitag, 8. September, statt. Der Tanzworkshop hat sich in den vergangenen vier Jahrzehnten weiter entwickelt und aktualisiert, immer unter der Regie von Gabriele Kurka. Auch 2023 hat sich Gabriele Kurka als Initiatorin des Tanzworkshops der Abteilung „Fitness und Tanz“ des TV Oeffingen federführend um das Kursangebot und die Dozenten gekümmert. Die Kurse mit Live-Begleitung finden in der Sporthalle im Albert-Eise-Weg 3 in Fellbach-Oeffingen statt. Neben Tanz, zum Beispiel Popstyle, Dance, Ballett, Jazz Dance, Tap Dance, zeitgenössischer und afrikanischer Tanz, gibt es Fitnesskurse und Angebote zur Körperwahrnehmung. Während aller Kurstage wird für die Verpflegung gesorgt, für auswärtige Teilnehmer gibt es Übernachtungsangebote. Am Freitag, 8. September, findet um 18 Uhr wieder eine Abschluss-Session mit allen Kursen statt. *isa*



Hereinspaziert: Den rund 37 Meter langen Stollen in Großerlach haben Arbeiter im Jahr 1773 mühselig in den Stubensandstein gehauen. Er ist frei zugänglich.



Foto: Frank Eppler

Die „Gabe Gottes“ war ein absoluter Flop

Vor 250 Jahren hoffte man in Großerlach auf das große Geld – und begann auf Anraten eines angeblichen Fachmanns, nach Silber zu schürfen. Bis heute zeugt ein Stollen von dem Unternehmen, das mit immensen Schulden und einem Gefängnisarrest endete.

Von Annette Clauß

Was aus dem Mann geworden ist, den in Großerlach alle nur den „Bergrat Riedel“ nennen, weiß keiner mehr. Den Schaden, den er hinterlassen hat, kann Manfred Pommerer, der Vorsitzende des Heimatvereins Großerlach-Grab, hingegen genau beziffern: Umgerechnet rund 230 000 Euro haben Riedels Geschäftspartner im Jahr 1773 in ein angeblich lukratives Silberbergwerk in Großerlach investiert – und nichts dafür bekommen. Dabei hatte Riedel den Mitgliedern der 1773 flugs neu gegründeten Companie, einer Art Aktiengesellschaft, einen jährlichen Gewinn von in heutiger Währung zwei Millionen Euro in Aussicht gestellt.

Riedels zweifelhafte Aktivitäten im Jahr 1773, die für seine Geldgeber desaströs endeten, kann Manfred Pommerer sogar mit Angabe des Tages schildern. Denn in der Heimatstube seines Vereins lagern mehrere dicke Ordner zu diesem Fall und zu dem Silberstollen, der kein Silber abwarf. Uralte Akten in verschnörkelter Schrift sind zwischen den Pappdeckeln abgelegt – Tabellen mit Namen, behördliche Schriftwechsel, seitenweise Listen von Extraausgaben, um welche Riedel die Aktionäre der Companie im Laufe eines Jahres erleichterte.

Angefangen habe alles Ende des Jahres 1772, berichtet Manfred Pommerer. Da entdeckten drei Bauern beim Graben eines Brunnens unweit des alten Rathauses in Großerlach eine Schicht glänzenden Ge-

steins. Sie brachten eine Probe zum Bergrat Riedel ins benachbarte Wüstenrot. Der vermutlich aus Sachsen stammende Mann stellte fest, dass das, was da glänzte, zwar nicht Gold, aber immerhin Silber sei. Ein Zentner des Gesteins enthalte 375 Gramm davon, behauptete der Bergrat, ließ sich die Fundstelle zeigen und regte eine Probegrabung an. Weil erst die Eigentumsverhältnisse geklärt werden mussten, schickte Riedel die drei Entdecker zum Amtmann ins benachbarte Sulzbach. „Der sagte, das sei alles Quatsch und der Bergrat ein Betrüger und hat die drei Männer abgewiesen“, berichtet Manfred Pommerer.

Damit hätte die Geschichte auch schon wieder enden können. Doch Riedel wandte sich noch am gleichen Tag an die nächsthöhere Verwaltungsstelle in Löwenstein und bat um Unterstützung. Von dort wurden die Unterlagen weitergeschickt, dieses Mal war die gräfliche Verwaltung in Wertheim der Empfänger. Sie gab grünes Licht, sodass es nach einer Probegrabung im März losgehen konnte.

Sechs Arbeiter hätten mit Pickel, Hammer und Schaufeln an dem Stollen gearbeitet, erzählt Manfred Pommerer und zeigt auf die Spuren, die ihre Werkzeuge im Stollen hinterlassen haben. Für zwei Euro die Stunde klopfen sich die Männer durch den Stubensandstein – und fanden kein Silber. „Die Aktionäre haben sich beschwert“, berichtet Manfred Pommerer. Kein Wunder, schließlich hatten sie pro Aktie, Kux genannt, 60 Gulden, rund 3000 Euro, berappt.

„Ende Juni war die Hälfte der Startsumme in Höhe von fast 40 000 Euro für Löhne und Material ausgegeben.“ Die verärgerten Aktionäre besänftigte Riedel mit der Nachricht, im nun 36 Meter tiefen Stollen seien die Arbeiter „auf einen mächtigen blauen Flöz mit Edlen Marcasitten und Kupfer Kiessen“ gestoßen. Um an diese heranzukommen, müsse das Gestein aber erst zerklüftet und dann erhitzt werden. Ein Mahlgang der Mühle in Liemersbach sei daraufhin umgebaut worden, gibt Pommerer Einblicke, außerdem wurde eine Schmelzhütte erstellt. Beide zusammen kosteten rund 175 000 Euro – und Riedel bat ein weiteres Mal die Aktionäre zur Kasse. Mit Erfolg.

„Ende des Jahres 1773 hatten die Aktionäre rund 230 000 Euro investiert“, sagt Manfred Pommerer. Die Schmelzhütte, die kein Silber brachte, sei eines Tages ausgebrannt und dann zerfallen. Der Bergrat wur-

de angezeigt, vor Gericht gestellt und zu einer Haftstrafe verurteilt. Danach sei der Stollen lange Zeit nicht mehr erwähnt worden, sagt Pommerer. Bis in die 1920er-Jahre, als der Albverein ihn als Attraktion wiederentdeckte. Im Zweiten Weltkrieg nutzten die Großerlacher den schlauchförmigen Bau als Luftschutzraum, später verfiel er.

Bei einem Schulausflug Anfang der 1960er-Jahre habe eine Schulkameradin den Stollen wiederentdeckt, erzählt der Heimatvereinsvorsitzende. Mit ihrem Lehrer schafften einige Schüler Sand und Schlamm aus dem Stollen – bis dieser teils einstürzte und gesperrt wurde. In den 90ern hat der Heimatverein mit viel Engagement die Genehmigung bekommen, den Stollen als Besucherbergwerk zu betreiben und diesen flott gemacht. Seither ist er wieder zugänglich – und der Großerlacher Bürgermeister Christoph Jäger offiziell Bergwerksbetreiber.

AKTIONEN ZUM 250-JÄHRIGEN JUBILÄUM DES SILBERSTOLLENS „GABE GOTTES“

Besichtigung Der Silberstollen liegt beim Freizeitzentrum Großerlach in der Gartenstraße. Beim Schwäbischen Waldtag am Sonntag, 17. September, bieten Mitglieder des Heimatvereins Großerlach-Grab dort zwischen 11 und 17 Uhr Informationen zum Silberausgang in Großerlach und zum Stollen. Dieser kann auch das ganze Jahr über ohne Führung besichtigt werden.

Kinder Für Kinder bietet der Heimatverein Großerlach-Grab am 17. September die

Möglichkeit, sich als Silberschürfer zu betätigen. Dabei steht schon fest, dass dank der Vorbereitungen des Heimatvereins die Erfolgsquote der Schatzsucher höher liegen wird als bei den vor 250 Jahren tätigen Schatzsuchern.

Betrüger Die Narrenzunft Großerlacher Schelmenbuckel mischt bei der Jubiläumsaktion ebenfalls mit – und beamt als Stargast den betrügerischen Bergrat Riedel aus dem 18. ins 21. Jahrhundert, wo er beim Silber-

stollen Besuchern Rede und Antwort stehen wird.

Stollen Auch in Wüstenrot gab es einen Silberstollen mit zwei Gängen: „Unverhofftes Glück“ hieß der knapp 128 Meter lange Gang, der rund 35 Meter lange „Soldatenglück“. Beide sind nicht mehr begehbar. Auch hier hatte Bergrat Riedel seine Finger im Spiel, auch hier blieb der Silberfund aus. Ein weiterer, 22 Meter langer Stollen wurde bei Spiegelberg gegraben. Er ist nicht zugänglich. *anc*

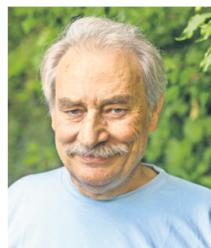


Foto: Frank Eppler

„Ende 1773 hatten die Aktionäre 230 000 Euro investiert.“

Manfred Pommerer, Vorsitzender Heimatvereins

Sein Gedicht ist Teil der Frankfurter Buchmesse

Manfred Luczinski, Mitarbeiter der Remstal Werkstätten, hat beim Literaturwettbewerb des Fischer Verlags den ersten Preis gewonnen.

Von Simone Käser

Er hat immer mal wieder einen Gedichtband veröffentlicht, und wo immer etwas mit Literatur stattfand, war Manfred Luczinski anzutreffen. „Deshalb war uns auch schon länger bekannt, dass er schreiberrisch aktiv ist. Er hat bei unseren Veranstaltungen aktiv mitgemacht und ist aufgetreten“, sagt Steffen Wilhelm von der Diakonie Stetten.

Doch mit dem jüngsten Erfolg hätte wohl weder der Pressesprecher der Einrichtung gerechnet, noch Manfred Luczinski selbst. Im Januar hatte er eher spaßeshalber eines seiner Gedichte mit dem Titel „Welkes Blatt“ online beim Literaturwettbewerb des Fischer Verlags in Frankfurt eingereicht. Und danach eigentlich gar nicht mehr dran gedacht. Bis vor etwa vier Wochen ein Brief aus Frankfurt im Briefkasten lag. Darin: Ein Glückwunsch-Schreiben und ein Buchpreis über 250 Euro – Manfred Luczinski hatte tatsächlich den ersten Platz in der Kategorie Lyrik belegt. „Das hat mich schon sehr über-

rascht und gefreut“, sagt der 58-Jährige. Denn sein Gedicht wird nun, zusammen mit dem Zweit- und Drittplatzierten sowie den drei besten Erzählungen in einer Anthologie des Verlags veröffentlicht, die zur Frankfurter Buchmesse im Oktober erscheint.

„Wenn man so eine Bestätigung bekommt, dann tut das natürlich schon gut“, sagt er. Im Vordergrund steht für den Mitarbeiter der Remstal Werkstätten jedoch nicht der Stolz über den ersten Preis, sondern Dankbarkeit. Vor allem „den Leuten gegenüber, die mir und anderen zur Seite stehen und mich unterstützen“. Das Ganze zeige, dass man durch Unterstützung wieder Sicherheit im Leben gewinnen könne. „Das kann zu besonderen Fähigkeiten animieren“, sagt Luczinski. Als psychisch Kranker, der nun einen ersten Preis mit einem Gedicht erzielt, sieht sich der 58-Jährige als Mutmacher. „Aber in den Vordergrund drängen, will ich mich nicht, ich bin nämlich keine Rampensau, wie man so schön sagt.“

Der 58-Jährige, der in Beutelsbach wohnt und einen gut strukturierten Alltag hat, ver-



Mit dem Erfolg für sein Werk hätte Manfred Luczinski niemals gerechnet.

Foto: Diakonie Stetten

steckt sich nicht zu Hause, sondern sitzt an Sommertagen lieber in der Eisdielen. Vor zehn Jahren, als er mit dem Gedichte schreiben begonnen hat, war das noch anders. „Ich musste mich freischreiben.“ Um Gefühle und Stimmungen auszudrücken, habe er wie am Fließband geschrieben, über alle möglichen Themen. Über Gefühle, über tiefgründige, aber auch sozialkritische Themen. Inzwischen hat zudem das Hobby Malen mehr

Raum eingenommen. So geht Luczinski jetzt, fünf Jahre, nachdem er mit dem Malen begonnen hat, jeden Mittwoch mit Begeisterung in die Kreative Werkstatt der Diakonie Stetten in Waiblingen, um in der Gemeinschaft mit anderen zu malen. Gefühle und Stimmungen also weiter zu Papier zu bringen – aber dort nun in Farbe und auf Bildern. „Es ist richtig toll hier, wir haben eine gute Atmosphäre in der Gruppe“, sagt Luczinski.